Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 84 (1997)
Heft: 1: Schweizerschulen im Ausland

Artikel: Alle Macht dem Kindergarten!
Autor: Hartmeier, Georges
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-526668

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Georges Hartmeier

Schlusspunkt

Alle Macht dem Kindergarten!

Endlich wird unsere Gesellschaft zum Kindergarten! Schon bald sollen in einigen Kantonen Kindergärtnerinnen und Unterstufenlehrerinnen gemeinsam ausgebildet werden. Der Graben zwischen Kindergarten und Schule wird zugeschüttet. Ein uralter Wunsch von mir, mit dem ich meine Mutter vor 40 Jahren schockierte, geht in Erfüllung.

An jenem Montag im April nämlich, da die Mütter uns neue Erstklässler ins Schulzimmer begleiteten, fragte doch Fräulein Suter, unsere junge Lehrerin, ganz unbefangen, wer denn lieber noch im Kindergarten geblieben wäre. Und als einziger streckte ausgerechnet der kleine Georges auf. Noch heute sehe ich meine Mutter rot werden und verlegen zu Boden blicken.

Heute aber ist alles anders. Als ich meinen jüngeren Sohn vor zwei Jahren in der Primarschule besuchte, spielte die erste Klasse Buchstaben. Mit ihren eigenen Körpern stellten die Schüler die Buchstaben dar: das dicke B, das ranke I, das breite O. Natürlich war das S eine zischende Schlange. Und vom älteren Sohn steht eine Pfahlbauerhütte in unserer Stube. Eine ganze Woche lang hat er mit seinem Kameraden daran gebaut: vom Schneiden der Haselzweige übers Einlegen der Weidenruten bis zum Flechten der Wände. Er hat in der Jungsteinzeit gelebt. Der kleine Georges von damals brauchte wohl nicht mehr aufzustrecken, sondern könnte sich auf die Primarschule freuen.

Aber nicht nur auf die Primarschule! Der Kindergarten hat sich schon viel weiter ausgedehnt: Universität Zürich, Auditorium maximum, Vorlesung in klinischer Psychologie. Der Professor, ein distinguierter Mann mit hoher Stirn und feingliedrigen Händen, steht als Patient mit einem Dow-Syndrom neben dem Katheder. Und die zweihundert Zuhörerinnen und Zuhörer tun es ihm gleich. Sie reden langsam und laut, artikulieren nachlässig, sie gehen nah zueinander hin, bewegen sich etwas ungeschickt. – Auf diese Weise soll die Hoch-Burg der Abstraktheit erobert werden; so wollen es zumindest die methodischen Berater der Dozentinnen und Dozenten. – Es lebe der Kindergarten!

Da können sich die anderen Bastionen der Tradition nicht mehr lange halten. Auch unter den Zinnen des traditionellen Gymnasiums wird gespielt und getanzt. Durchs eine Fenster sieht man Nomen, die als stolze Personen durch ihr Reich wandern und sich steif verbeugen, Verben, die ihre Knie wie Tänzer flektieren, Interjektionen, die exaltiert ihre Arme durch die Luft werfen. Durch ein anderes sieht man literarische Figuren lebendig werden, handeln, aus ihrem Leben erzählen. Durchs dritte erkennt man Gasmoleküle, die immer wilder durch den Raum schwirren, bis sie die Türe aufstossen.

Und was halten die Betroffenen von der Eroberungslust des Kindergartens?
Eben, beim Mittagessen, wollte uns der jüngere Sohn mit seinem Freund zusammen dringend ein Gedicht vorspielen, zu dem die beiden in der Schule selber Bewegungen erfinden durften. Der Stolz war gross, als die Eltern der Revue begeistert zuschauten. Ob sie das denn gerne machten? – Das Singen nicht, meint der eine, die Melodie habe ihm nicht gefallen, die finde er unpassend. – Und das Spielen, die Bewegungen? – Die sind geil.